



WENN DICH  
DIE LIEBE *Gottes*  
IM HERZEN ERREICHT,  
WIRST DU DAS

*Weihnachtswunder*  
ERLEBEN.





## *Liebe Leserin, lieber Leser.*

seit Kindertagen liebe ich die Weihnachtszeit, und das hat sich bis heute nicht geändert. Ich verbinde viele wertvolle Erinnerungen mit diesen besonderen Tagen im Dezember. Ich möchte mit den Geschichten in diesem Buch die Herzen der Menschen erreichen und sie für die Weihnachtsbotschaft öffnen.

Die Weihnachtszeit ist eine Zeit der Stille und der Besinnung. Es ist mein Wunsch, die Würde und Heiligkeit, die dieser Zeit gebührt, wieder neu zu erwecken und Ihnen Momente der Erinnerung und des Innehaltens zu schenken. Alle Geschichten erzählen von dem Kind in der Krippe und der Liebe Gottes, die an Weihnachten so deutlich spürbar ist.

*Ihre Birgit Ort Müller*





# VORFREUDE AUF Weihnachten

Seit Wochen freue ich mich schon auf diese Tage! Abends wälze ich Kochbücher und lese Rezepte. Das ist einfach wunderbar! Schon beim Lesen habe ich den Geschmack der leckeren Köstlichkeiten auf der Zunge, rieche den Duft im Haus und stelle mir vor, mit wem ich stundenlang koche! Ach, ich kann kaum erwarten, dass es endlich Weihnachten wird!“, erzählt Sylvia. Ihr Gesicht ist ganz rot, wobei unklar ist, ob vor Freude oder vom Glühwein.

Sylvia ist ein bekennender Weihnachtsfan. Es stört sie nicht, dass die Läden schon im sommerli-

chen September Marzipankartoffeln, Weihnachtsmänner und Zimtsterne zum Verkauf anbieten. Im Gegenteil. Es steigert ihre Vorfreude auf die schönsten Tage im Jahr. Weihnachten kommen die Kinder mit Partnerinnen und Partnern, mit Enkelkindern und manches Jahr auch mit den dazugehörigen Eltern und Freunden. Weihnachten wird der Tisch ausgezogen und gefeiert. Weihnachten wird noch im letzten Winkel eine Matratze ausgerollt, niemand soll vor Einsamkeit frieren.

„Und wenn es Streit gibt? Oder deine Tochter dieses





Jahr nicht kommen kann? Oder deine Schwiegersöhne keine Lust auf Großfamilie haben? Ich freue mich nicht auf Weihnachten. Ehrlich gesagt, mache ich mir gar keine Gedanken um die Festtage. Franziska und ich haben beschlossen, uns nichts mehr zu schenken. Wir haben alles. Und was wir brauchen, das können wir uns kaufen. Ich finde ohnehin, dass wir viel zu viel Zeugs haben. Und dieses ganze Vorbereiten und Schenken und Sich-Gedanken-um-andere-Machen bringt sowieso nichts. Am Ende wird es nie so, wie man es sich vorgestellt hat. Nee, je intensiver die Vorfreude, desto größer die Enttäuschung!“, erwidert Heiko. Er fürchtet diese Tage am Ende des Jahres. Mit Franziska, seiner

dritten Partnerin, führt er seit einigen Jahren eine abgeklärte Partnerschaft. Keine großen Gefühle. Gemeinsame Interessen, gemeinsamer Urlaub. Zwei Wohnungen. Feste Zeiten, zu denen beide in der Woche etwas unternehmen. „Unser Arrangement gegen die Einsamkeit des Alleinseins“, hat er es einmal halb spöttisch, halb ernst genannt.

„Vorfreude ist der Sonnenstrahl von morgen!“, erwidert Sylvia und ihre Stimme bebte dabei etwas vor Trotz und Verletzung. Sie hat nicht ganz zu Unrecht

das Gefühl, dass Heiko sie provozieren will.





Heiko sagt: „Damals, als Maria schwanger war, da hat sie sich bestimmt nicht gefreut! Worauf auch? Die Familie war zum ersten Weihnachtsfest weit weg, Josef eher geduldet als geliebt. Von festlichem Essen wird nichts erzählt. Und im Stall war es zugig. Hätten da nicht Ochs und Esel gestanden und etwas Wärme abgegeben, dann hätte das Jesuskind in der Krippe auch noch gefroren. Da war nix mit: ‚Vorfreude ist die schönste Freude!‘“ Er schaut mich an und fragt: „Oder, Rainer, liege ich da falsch?“



„Also, der Evangelist Lukas erzählt allerdings, dass Maria sich auf das Kind, das in ihr heranwuchs, gefreut hat. Denn von diesem Kind hatte ein Engel erzählt, dass es die Mächtigen vom Thron stürzen wird.“

Heiko unterbricht mich: „Gehört die Vorfreude zu Weihnachten? Oder nicht?“

Ich erwidere:

Jedes Jahr zur Weihnachtszeit werden wir daran erinnert, dass Gott die Welt verändert hat. Macht, Gewalt und menschliches Elend sind nicht sein Wille. Einmal im Jahr zur Weihnachtszeit gilt: Frieden und Harmonie und ein Platz am Tisch für jedermann und jedefrau in unseren Häusern!



Ja, Heiko, die Weihnachtszeit ist für mich ein Grund zur Freude! Ich glaube, dass diese Freude wachsen darf, ja in uns Menschen wachsen muss. Ich stelle mir vor, dass dieses Wachsen der Freude Maria als Erste gespürt hat. Wenn du mich also fragst: ‚Gehört die Vorfreude zu Weihnachten?‘ Unbedingt ja! Und alle unsere Bräuche und Rituale, die wir pflegen, alle Bilder, die wir im Kopf zu Weihnachten haben, alle Briefe und Präsente, die wir versenden und ver-

schenken, sind für mich Ausdruck dieser Welt, die mit der Geburt Jesu auf Erden begonnen hat.

Wenn Weihnachten gelingt,  
dann haben wir gespürt, wie  
Leben auf Erden sein kann.

Und darauf freue ich mich. Jedes Jahr. Schon Wochen vorher.“



RAINER CHINNOW





WENN  
*Weihnachten*  
GELINGT, DANN HABEN  
WIR GESPÜRT, WIE  
LEBEN AUF ERDEN  
SEIN KANN.

RAINER CHINNOW



KEINE

# Übernachtungsmöglichkeit

**H**erbst, während der Coronakrise checkten mein Mann und ich für eine Übernachtung in einem Hotel in Mönchengladbach ein. Es war eine der wenigen Wochen, in der zwar Hotelübernachtungen noch möglich waren, aber die sogenannte Inzidenzzahl des Landkreises bereits kontrolliert wurde, aus dem man anreiste. Wir hatten Glück. Die Zahl unserer Heimat war noch moderat, ließ eine Übernachtung zu. Noch! Weniger Freude hatte eine Familie, die ebenfalls hier übernachtete wollte. Gebucht hatte sie schon vor einiger Zeit, sie war auf der Durchreise und wollte



bereits am nächsten Tag weiter. Von einer langen Fahrt ermüdet, kam sie am späten Abend im Hotel an. Es war bereits dunkel und still um diese Zeit, Anfang Oktober. Beim Einchecken kontrollierte die Dame am Empfang ganz nach Vorschrift die Postleitzahl und musste dann den müden und ausgelaugten Gästen sagen, dass sie leider nicht bleiben dürften, da sie aus einem Gebiet anreisten, in dem es bereits sehr viele Coronafälle gäbe. Sprich, ein zu hoher Inzidenzwert.

Peng! Das saß! Was nun?

Ich weiß nicht, wie es mit der Familie weiterging und warum sie nicht vorher informiert wurde. Aber ich



fühlte mich erinnert an eine sehr bekannte Geschichte, die bereits vor mehr als 2000 Jahren passierte. Ihr kennt sie alle! Da hieß es auch – kein Raum, zieht weiter! Bis sie zu einem Gastwirt kamen, der ihnen einen Platz in seinem Viehstall anbot. Ihr wisst, von wem ich da erzähle. Ähnlich fassungslos wie diese Familie in Mönchengladbach waren auch Josef und Maria.



In der Pandemie erlebten wir eine Zeit, in der einfach nichts mehr war, wie wir es über so viele Jahre hinweg gewohnt waren. Alles war irgendwie anders, selbst in der Advents- und Weihnachtszeit. Auch wenn uns das nicht passte und wir so manches Mal schimpften. Aber ist

es auch nicht irgendwie absehbar gewesen? Seit einigen Jahrzehnten geht es nur um eins: schneller, effektiver, billiger, weiter, abenteuerlicher, höher!



Das geht nur eine gewisse Zeit lang gut und es bleibt vieles auf der Strecke. Die Coronazeit hat uns einfach ausgebremst, es betraf jeden! Jeder von uns musste sich umstellen, einstellen, musste umdenken und nachdenken.

„Ausgebremstsein“ und die Ruhe, die entsteht, hielt und hält etwas für uns bereit. Da bin ich mir sicher. Natürlich kann man die aufkommenden Gedanken durch „Seriensehen“ in endloser Dauerschleife im Keim ersticken. Aber irgendwann kommt sie doch, die Frage nach dem „Was bleibt?“ und „Was trägt?“. Sehr gut